

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Wamskribe nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 22. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVIII. und CXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 22. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXI. Stück der kroatischen und das CXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Dezember 1908 (Nr. 294) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die im Auslande erschienenen Druckschriften als: „La guerra e il servizio obbligatorio.“ Leone Tolstoi. Traduzione dal francese di Fanny Barberis-Monticelli. Frascati. Stab. Tip. Italiano 1905; „Guerra alla Guerra!“ Terza edizione Conferenze Libertarie di Pietro Gori-Roma. Firenze, F. Serantoni, Editore 1905; „Il governo della borghesia.“ del progiudicato Pietro Mariani. Frascati, Stab. Tip. Italiano 1905; „Il Collettivismo spiegato.“ Avv. A. Angiolini. Roma, Luigi Mongini, editore, via S. Claudio, 57, 1907; „Socialismo e religione.“ A. Bertesi. Libreria editrice Luigi Mongini via S. Claudio 57, Roma, Tipografia di A. Friggeri, via della Mercede 29, 1908; „Il Partito del pane da mangiare.“ Nicola Badaloni. Roma, Luigi Mongini, editore, via S. Claudio 57, 1904; „Come nasce, vive e muore la povera gente.“ Prefazione di Leonida Bissolati. Alessandro Schiavi. Libreria socialista italiana. Roma, Piazza Montecitorio 127, Roma. Tip. Laziale, via del Babuino 102, 1902.

Nr. 18 „Stráž Venkova“ vom 11. Dezember 1908. Druckschrift: „Vánoční nákupní Věstník. Vydavatel: Politický klub národních socialistů, Havlíčekův Ziskov. Tiskem knihtiskárny nár. soc. delnictva v Praze.“

Nr. 46 „Sládek“ vom 11. Dezember 1908.
 Nr. 23 „Zámy českých pekařů“ vom 10. Dezember 1908
 Nr. 99 „Svoboda“ vom 9. Dezember 1908.
 Nr. 50 „Montagsblatt aus Böhmen“ vom 14. Dez. 1908
 Nr. 4 „Pondělník“ vom 14. Dezember 1908.
 Nr. 345 „Den“ vom 14. Dezember 1908.
 Nr. 341 „Čech“ vom 14. Dezember 1908.
 Nr. 19 „Stavební Věstník“ vom 10. Dezember 1908.
 Nr. 12 „Sokol“ vom Dezember 1908.
 Nr. 101 „Deutsche Volkswacht“ vom 16. Dezember 1908.
 Nr. 53 „Stráž Lidu“ vom 18. Dezember 1908.
 Nr. 51 „Obrana Lidu“ vom 18. Dezember 1908.
 Nr. 25 „Proletát“ vom 17. Dezember 1908.

Flugblatt: „Sodruzi, zitra v neděli, dne 29. t. m.“ herausgegeben vom Volkzugsausschusse des XX. Wahlbezirkes in Brünn.

Nr. 100 „Deutsche Volkszeitung“ vom 16. Dezember 1908.
 Nr. 11 „Monokl“ vom 12. Dezember 1908.
 Nr. 51 „Právo Lidu“ vom 18. Dezember 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Das „Fremdenblatt“ berichtet über eine Unterredung mit einem führenden Politiker des Abgeordnetenhauses, in welcher die hervorragenden Erfolge rühmend hervorgehoben werden, die Freiherr von Bienerth in der letzten kurzen Tagung des Parlamentes erzielt hat. Allerdings habe ihm dabei die glückliche Disposition des Abgeordnetenhauses geholfen, sein Selbsterhaltungstrieb, der immer deutlicher erkennbar wird. Das Haus werde auf Schritt und Tritt durch die Existenz einer fossilen Hausordnung gehemmt. Um so höher ist es zu bewerten, daß eine Tagung, der man den raschen Untergang im Nirwana des § 14 geweissagt hatte, mit einem so vollen Erfolge des Hauses abgeschlossen werden konnte.

Die „Österr. Volkszeitung“ bemerkt zu den Bemühungen um die Flottmachung des böhmischen Landtages, die Sachlage sei um so schwieriger, als nach dem Zerfalle des Verbandes der czechischen Parteien jetzt niemand berufen ist, in ihrem Namen bindende Abmachungen zu treffen und, was noch störender ist, jede Fraktion der Tschechen gerne der anderen den Vorritt überlassen wolle, wenn es sich um Zugeständnisse an die Deutschen handelt.

Das „Vaterland“ ist der Ansicht, daß die Ersetzung des Beamtenkabinetts durch ein parlamentarisches Koalitionsministerium keine Eile habe. Die verflossene Session hat den Beweis erbracht, daß ein Beamtenkabinet in der Lage ist, für dringende Staatsnotwendigkeiten ohne Vermittlung von parlamentarischen Parteiministern und ohne Gewährung von Konzessionen an bestimmte Parteien vorzujorgen.

Die „Arbeiterzeitung“ verzeichnet in einem Rückblicke auf die Dezembertagung des Parlamentes die Erfolge, welche die sozialdemokratische Partei in derselben errungen, und erklärt, diese kurze Tagung habe eine innere Kraft, die Tragfähigkeit des Parlamentes des gleichen Stimmrechts, erwiesen.

Die parlamentarische Ära in der Türkei.

Man schreibt aus Paris: In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird an den aufrichtigen Wunsch einer glücklichen Entwicklung der parlamentarischen Ära in der Türkei die Hoffnung geknüpft, daß die jungtürkische Partei, deren Führer in der Leitung der konstitutionellen Bewegung bisher eine allgemein gewürdigte Mäßigung und Umsicht bewahrten, sich auch in dem eben eröffneten Abschnitt der neuen Ära von gleichem Geiste erfüllt zeigen werden. Die Aufgabe der Überleitung des ottomanischen Reiches in die Geleise eines modernen Staatswesens wird jetzt, da die Volksvertretung im Vereine mit der Regierung diese Umgestaltung durchzuführen hat, mit den verwickeltesten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, deren Überwindung die größte Behutsamkeit erheischt. Zu den Geboten, deren Beobachtung die gegenwärtige Lage fordert, gehört nach der Überzeugung der erwähnten Pariser Kreise das Vermeiden jedes radikalen Vorgehens bei der Neugestaltung des Beamtentums. Die Jungtürken werden wohl nicht verkennen, welche Gefahren es mit sich bringen würde, die Verwaltung des Reiches den Händen neuer, jeder praktischen Erfahrung entbehrender Funktionäre anzuvertrauen. Es wäre in dieser Übergangsära ein sehr bedenkliches Wagnis, den Staatsorganismus in raschem Tempo der Dienste kundiger und erprobter Beamter zu berauben. Die Forderung, daß die Funktionäre, die im Besitze ihrer Stellungen gelassen werden, nicht reaktionärer Gesinnung verdächtig erscheinen dürfen, sondern gewisse Bürgschaften der Treue für das neue System bieten müssen, ist selbstverständlich vollaus berechtigt; man wird jedoch in Konstantinopel hoffentlich nicht in doktrinärem Übertreibung so weit gehen, aus den Staatsämtern alle Personen auszuschließen, die nicht schon früher Anhänger liberaler Ideen waren und die jungtürkische Umwälzung vorbereiten halfen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Dezember

Der frühere Oberstlandmarschall von Böhmen Fürst Georg Lobkowitz ist am 21. d. M. gestorben. Die „Neue Freie Presse“ widmet ihm einen Nach-

Fenilleton.

Der Festbraten.

Eine lustige Weihnachtsgeschichte von G. Thiele.

(Schluß.)

Fräulein Klara fügte sich. Wohlgefällig folgten Frau Wiezes Augen den geschickten, graziösen Bewegungen, mit denen ihre Freundin den Hut ablegte und das goldblonde Haar ordnete. Das wäre so etwas für den Herrn Kalkulator, dachte sie.

„Wir sind doch allein?“ frug Fräulein Klara.
 „Aber gewiß doch! Das heißt, ein Kollege von Adolf wird höchstwahrscheinlich mit uns essen. Ein ruhiger, stiller, sympathischer Mensch.“

„Na, du legst dich ja so für ihn ins Zeug. Willst du mich etwa —?“

„Wo denkst du hin?“ lachte Frau Wieze laut auf. „Sei nur unbesorgt. Überdies hatte ich doch keine Ahnung, daß du kommen würdest.“

„Richtig! — Wie gefällt's dir denn eigentlich so in deiner neuen Ehe?“

Frau Wieze lächelte glücklich. „Weißt du, Adolf ist ein zu guter Mensch. Alles was ich will, schiebt er mir an den Augen ab. Drei Monate sind es her, seit ich ihn für immer an mich band; gezankt haben wir uns in der Zeit nicht ein einzigesmal. — Was sagst du denn zu unserem Baum?“

Sie traten beide zu der geschmückten Tanne hin, deren würziger Nadelduft mit dem Duft des Weihnachtsgebüdes das Zimmer erfüllte.

Doch auf einmal war es Fräulein Klara, als ob sich noch ein anderer Duft, aber ein weniger angenehmer, bemerkbar mache.

„Was riecht denn hier eigentlich so sonderbar?“ frug sie endlich.

„Ich weiß auch nicht! Das scheint von draußen herein zu kommen. Vielleicht, daß Mewes, das sind die unter uns, da irgend etwas anstellen.“

„Weihnachten ist aber doch eigentlich nicht der Tag, an dem so üble Düfte irgend welchen Beifall finden könnten.“ meinte Fräulein Klara und fuhr dann fort: „Na, das wird ja immer besser. Das halte ich nicht aus!“

Frau Wieze war wie verzweifelt. Das war ja unerhört. So was am ersten Feiertage! Sie nahm aus der Hausapotheke einige Räucherkerzen und zündete sie an.

Da klingelte es draußen. Frau Wieze eilte, um zu öffnen. Herr Mewes stand da.

„Aber sagen Sie mal, gute Frau Lehmann, was ist das für ein Gestank? Was haben Sie denn eigentlich gemacht?“

„Ich?“ frug entsetzt Frau Wieze. Dann fiel ihr plötzlich die Gans ein. Sollte die etwa — —? Frau Wieze schlug ihrem Hausgenossen die Tür vor der Nase zu und stürzte zur Küche hin.

Doch ehe sie deren Tür erreichte, gab es eine

gewaltige Detonation. Eine graue Wolke, die einen ungeheuren Gestank mit sich führte, stäubte durch die Fugen und Ritzen auf den Korridor hinaus. Frau Wieze mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzusinken.

„Was ist denn passiert? Was ist los?“ kam Fräulein Klara schreierfüllt herbei.

„Gans!“ stieß Frau Wieze hervor.

„Was? Bist du überandibelt?“

„Die Gans, meine ich,“ ergänzte Frau Wieze, nachdem sie sich von einem fürchterlichen Husten erholt hatte. „Da scheint etwas geplatzt zu sein.“

Sie machte zwei Schritte vorwärts und stieß die Küchentür auf, prallte aber im selben Augenblick erschreckt zurück, denn sie erstickte beinahe in dem Rauch, der ihr entgegenschlug.

Es dauerte geraume Zeit, die Fenster waren inzwischen alle geöffnet worden, bis sich das Konglomerat von Staub und Rauch soweit verzogen hatte, daß sich die Bescherung in der Küche übersehen ließ.

Die Kochmaschine war geplatzt; das unglückliche Federvieh lag in Stücken auf dem Boden umher und verbreitete einen unjählich abscheulichen Geruch. Die Augen waren herausgequollen und starrten die junge Frau gespenstisch an. Diese fiel entsetzt auf den nächsten Stuhl.

„Aber, Wieze, du hattest die Gans ja gar nicht ausgenommen!“ rief ihre Freundin und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

rus, in welchem sie die politische Tätigkeit des gewesenen langjährigen Oberstlandmarschalls im Königreiche Böhmen würdigt. Er sei ein Vertreter, Helfer und Schützer einer verderblichen Politik gewesen, an der wir heute leiden und morgen leiden werden. Er war einer der mächtigsten, beharrlichsten, aber zugleich in den Außerlichkeiten vornehmsten Feinde des deutschen Volkes. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ charakterisiert den verstorbenen Fürsten als einen Mann von schroff konservativer Weltanschauung, echter und ungeheuchelter nationaler Wärme und einer sozial-gesellschaftlichen Umgangspraxis, die man nicht anders als eine demokratische bezeichnen könne. Als Vorsitzender des böhmischen Landtags bemühte er sich, gerechter zu sein, als die Craltados in seinem Lager es gerne gesehen hätten. Er war ein Altösterreicher in czechisch-feudaler Gewandung. — Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß auch die Deutschen, trotzdem sie in dem Verstorbenen einen entschiedenen Gegner sahen, ihm die Anerkennung nicht verweigerten, weil sie seinen Mut und seine Offenheit schätzten. So unbeugsam er als Parteimann war, als Oberstlandmarschall wußte er wahre Gerechtigkeit gegen beide Nationen zu üben.

In einer Besprechung des **militärischen Ausgleiches mit Ungarn** erklärt das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, daß ein äußerster Punkt festgesetzt werden müsse, über den hinaus die Konzessionen an Ungarn nicht gehen dürfen. Mit den nationalen Wünschen der Ungarn muß es ohne oder mit Garantien einmal ein Ende haben und die Ausgestaltung der Armee darf künftig nicht mehr von der Erfüllung oder Nichterfüllung dieser Wünsche abhängen. — Die „Reichspost“ richtet gegen den Reichskriegsminister Baron Schönau wegen seiner Nachgiebigkeit gegen die ungarischen Wünsche heftige Angriffe und erklärt, sein Verbleiben im Amte wäre nur das Signal immer weiterer Anschläge auf die Armee. Man habe Herrn von Schönau vergeben, wie er die Delegation in der Offiziers- und Mannschaftsgagenfrage um die feierlich gemachten Versprechungen gebracht hat. Aber nun ist alles zu Ende. Gegen diesen Kriegsminister gibt es nichts mehr als einen Widerstand mit den nachdrücklichsten Mitteln.

Aus **Rom** wird gemeldet: Der **Senat** hat über die Interpellation Tasso-Bischi verhandelt, welche Absichten die Regierung infolge der Vorkommnisse an der Wiener Universität hege. Minister **Tittoni** stellte fest, daß, wenn es der Regierung in der Frage der italienischen Universität und unseres Verhältnisses zu Österreich in dieser Angelegenheit möglich war, irgend eine Aktion zu entfalten, so verdanke man dies gerade der Existenz des Dreibundes. Italien unternahm eine offiziöse und freundschaftliche Aktion und fand hierbei die besten Dispositionen bei der befreundeten Macht. Weitere Ausführungen wären inopportun. Auf die äußere Lage übergehend, erklärte Tittoni, die Entente Italiens mit Rußland und England richte sich absolut nicht gegen Österreich-Ungarn. Italien halte an dem Dreibunde fest. Es verfolge die Politik eines würdigen vollen Friedens. — Die Interpellanten erklärten sich von der Antwort befriedigt.

„Ausgenommen?“ frag Frau Mieke. „Meinst du, das wäre schuld?“

„Aber natürlich doch! Gott, o Gott, wie konntest du nur?! Was wird dein Mann dazu sagen?“

„Himmel, mein Mann! Du mußt mir helfen, Klara! Er darf das nicht erfahren. Der Festbraten ist eben verunglückt.“

Als Herr Kalkulator Lehmann mit seinem Kollegen Müller in die Straße einbog, in der seine Wohnung lag, bemerkte er gerade vor seinem Hause einen großen Auflauf. Hunderte von Menschen standen um die Wagen der Feuerwehr herum und blickten zum zweiten Stock empor, wo gelbgrauer Qualm aus den Fenstern quoll.

„Menschenskind, das ist ja in meiner Wohnung!“ rief er seinem Kollegen zu und stürmte, von diesem gefolgt, voran. Mühsam brachen sich die beiden Bahn durch das Gedränge.

Dann kam die Aufklärung. Erst tobte der gute Adolf ein wenig; aber endlich ward doch wieder „Friede auf Erden“.

Gemeinsam zogen die beiden Paare in ein Speisestaurant und aßen dort Gänsebraten, der so gut war, daß Herr Müller begann, seine Tischgefährtin mit Wohlwollen zu betrachten. Und er war sichtlich erfreut, als er und Fräulein Klara zu Silvester zum Bleigießen eingeladen wurden.

Adolf und Mieke aber blickten sich verständnisinnig an.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Stelle der **türkischen Thronrede**, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß es der Türkei gelingen werde, die schwebenden politischen Fragen mit Unterstützung der „befreundeten Großmächte“ zu lösen, wurde in diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen. Es fiel auf, daß man es am maßgebenden türkischen Orte für zweckmäßig gefunden hat, im gegenwärtigen ungeklärten Übergangsstadium nicht allein der Türkei, sondern der ganzen Balkanpolitik, gewissermaßen eine Teilung der europäischen Mächte in zwei Lager, in ein befreundetes und ein nicht-befreundetes, vorzunehmen. Einen tieferen Eindruck hat jedoch die fragwürdige Unterscheidung der Thronrede, die ein Werk des Großwesirs Kiamil Pascha ist, in den erwähnten Kreisen nicht hervorgerufen. Es wird von manchen Persönlichkeiten darauf hingewiesen, daß die Lösung der Balkankrise vielleicht auch auf der Pforte teilweise Umwertungen auf internationalem Gebiete mit sich bringen werde. Bezüglich des Gerüchtes, daß Freiherr von Marschall sich veranlaßt gefühlt habe, von der Pforte über die erwähnte Stelle Aufklärungen zu verlangen, ist festzustellen, daß der deutsche Botschafter diese Behauptung als erfunden erklärt.

Tagesneuigkeiten.

— (Wenn man das große Los gewinnt!) In der Turiner „Stampa“ liest man: „Rosa Tirone, das glücklich-unglückliche Dienstmädchen, das vor einiger Zeit im Lotto mehr als 300.000 Lire gewonnen hat, verbüßt im Gefängnis nicht nur die Strafen, zu welchen es vor den Tagen des Glückes von den Gerichten verurteilt worden ist, sondern sucht dort auch, in banger Erwartung des Tages, der ihm die Freiheit wiedergeben soll, mit klugem Geschäftssinn ihre Angelegenheiten zu ordnen. Die Dame hat dem Turiner Rechtsanwalt Cocito Vollmacht gegeben, ihr Vermögen sicher anzulegen: 300.000 Lire sind für sie in Staatspapieren bei einer Bank deponiert worden; 30.000 Lire zahlte sie für ihren alten Vater ein; 6000 Lire erhielt der Vater sofort zur Weiterführung seines Geschäfts; 5000 Lire wurden als Sicherheit für die Dedung der Gerichtskosten von der Staatsanwaltschaft in Beschlag genommen; 20.000 Lire sind bei einer Turiner Sparkasse deponiert; 350 Lire endlich wurden bei der Gefängnisverwaltung eingezahlt, da sich die Tirone während ihrer Strafzeit eine bessere Verpflegung sichern will. Mit diesen Geldangelegenheiten sind aber die augenblicklichen Sorgen der Gewinnerin des großen Loses noch lange nicht erschöpft. Sie erhält täglich einen ganzen Haufen Briefe: Liebesbriefe, Gedichte, Geschäftsbriefe und Heiratsanträge!“

— (Das Tribunal wird zur Szene . . .) In langen Wagenreihen fährt die elegante Damenwelt Newyorks zu dem Gerichtsgebäude, in dem jetzt der Prozeß Hains, die neueste Sensation des Tages, verhandelt wird. Vor einem halben Jahre erschöß Kapitän Hains im Klubhause Mr. Annis, nachdem er seiner Frau durch schwere Mißhandlungen das angeblich falsche Geständnis erpreßt hatte, daß sie mit dem Ermordeten in nahen Beziehungen gestanden. Sein Bruder Thornton Hains leistete ihm bei dem Morde Beihilfe, indem er mit dem Revolver in der Hand die Leute zurücktrieb, die das Verbrechen verhindern wollten. Gegen ihn richtet sich die jetzige Verhandlung, während der Mörder erst später vor Gericht gestellt wird. Die Verteidigung

Die junge Erzellenz.

Roman von **Georg Hartwig.**

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Im Erdgeschoß des neuen Schlosses zu Dachau war eine Reihe spizenverhüllter Fenster traulich erhellt. Die Oberhofmeisterin der Herzogin, Gräfin Hofstühl, bewohnte diese schönen Räume, in welchen sie jene vertraulichen Tee- und Blauserabende zu veranstalten pflegte, zu denen zugezogen zu werden, als eine ganz besondere Begünstigung und Bevorzugung galt.

Erstens war der Unterhaltungston im roten Salon der Gräfin Hofstühl ein durchaus zwangloser. Der Einzelne kam zur Geltung. Damit schwand die Schablone und mit ihr die Langeweile. Zweitens wurde in den allerliebsten Pompadourfesseln, angefichts der zierlich gemalten Teetassen, sowie der rotbeschilderten Ständerlampen und frischgefüllten Blumenvasen, ganz allerliebster Klatsch gepflogen — und noch allerliebsteres Cliqueswesen. Denn es gab zwei Höfe an diesem Hofe — aber nur eine Oberhofmeisterin, da der andere Hofstaat sich auf das Minimum eines kuriosen, alten Ehrenfräulein beschränkt hielt. Drittens, und das war die „grande attraction“ dieser Teeabende, pflegte um die neunte Stunde ein leichter Schritt, begleitet von einem noch leichteren Schleppenrauschen, im anstoßenden chinesischen Zimmer hörbar zu werden

beabsichtigt, die Mordszene im Gerichtssaal zu rekonstruieren, und es wird bereits emsig an der Herstellung einer kleinen Bühne gearbeitet, die den Geschwornen ein genaues Bild von dem Verlaufe des Verbrechens geben soll. In diesem eigenartigen Marionettentheater wird man eine genaue Nachbildung des Tatortes sehen, das Ufer mit dem Klubhause, die Treppe des Landungssteiges und das kleine Segelboot des Mr. Annis, das er festmachte in dem Augenblick, als die Kugeln des Mörders ihn trafen. Die Personen des blutigen Dramas werden durch kleine sorgsam ausgeführte Eisenfiguren dargestellt, und ganz Newyork brennt vor Verlangen, die blutige Szene noch einmal auf dem Marionettentheater des Gerichtssaales miterleben zu dürfen.

— (Das Theater der Schönsten.) Man hat jetzt in England wieder Geschmad an Schönheitskonkurrenzen und ist national besorgt, nicht hinter der amerikanischen Schönheit zurückzubleiben. Der letzte Wettbewerb hat Englands Eitelkeit schmeicheln können, denn die erwählte Schönheitskönigin Englands vermochte neben der amerikanischen Schönheitspräsidentin in vollen Ehren zu bestehen. Bald prangten die beiden entzündenden Rivalinnen in den Schaufenstern aller Städte. Nun geht nach dem „Lok.-Anz.“ ein findiger Kunstindustrieller schon an die Erzeugung von Schönheitsidealen im Duzend. Ein Theaterdirektor, der sich offenbar den Kollegen in Zolas „Rana“ zum Vorbild genommen hat, will die schönsten Mädchen von ganz England für sein „Kunstinstitut“ gewinnen. Mr. Seymour Sids hat verkünden lassen, daß er die zwölf hübschesten Damen des vereinigten Königreiches mit einem dreijährigen Kontrakt für sein Theater engagieren wolle. Nicht weniger als sechstausend junge Damen, die sich selbst für die schönsten Engländerinnen hielten, sandten ihre Bilder. Jetzt sollen die Leser einer Londoner Zeitung darüber entscheiden, welche von den sechstausend Schönsten wieder die Allerschönsten sind. Auf Verlangen sendet das Blatt das vervielfältigte Bild der Kandidatinnen für den Schönheitspreis in dem Distrikte, in dem der betreffende Leser wohnt, diesem zu, und er kann dann seine Stimme auf einem der Zeitung beigedruckten Stimmzettel für sein Schönheitsideal abgeben. Die Damen, für die am meisten Stimmen abgegeben werden, werden engagiert werden.

— (Eine neue Heilmethode der Blinddarmentzündung.) Wie man aus London meldet, hat der englische Arzt Dr. Keety eine neue Methode zur Behandlung der Blinddarmentzündung entdeckt. Diese neue Behandlung hat er Appendicostomie benannt, sie ist ungefährlich und erfordert nicht die Entfernung des erkrankten Darmes. In der Zännummer der Zeitschrift „Lancet“ wird der Arzt sich eingehend über die neuartige Behandlung von Blinddarmerkrankungen äußern.

— (Eine Automobilbank.) In Cincinnati hat sich ein gewisser Roth eine Automobilbank patentieren lassen und ist darauf bedacht gewesen, daß niemand ihm in der Ausführung zuvor kommen kann. Das Automobil, das dieses Haus trägt, ist ungeheuer groß und hat allein 100.000 Kronen gekostet. Die Einrichtung ist so bequem wie nur denkbar, der Raum für die Angestellten ist geräumig, es gibt sogar eine kleine Küche darin, um die Bankbeamten nicht in die Gefahr zu bringen, hungern zu müssen, wenn sie einmal geschäftlich gezwungen sein sollten, allzu weit zu fahren. Die Bank soll sich eines großen Zuspruches erfreuen, da die Bankbeamten noch so liebenswürdig sind, ihren Kunden das Geld in ihre Wohnung zu bringen, wofür diese ein kleines Entgelt zahlen müssen. Der Wagen wurde aus Stahl mit doppelten Wänden gebaut, der Geldschrank soll ganz

und gleich danach ein sehr hübscher, noch jugendlicher Frauenvorhang durch den niedergelassenen gelben Damastvorhang zu schauen . . .

Draußen pfiß der Herbstwind sein rauhes Nachtlid zu dem mürrischen Klauschen der hohen Parkbäume, die ihre dürren Blätter über den alten Schloßflügel hinstreuten, welcher dem Feuerdämon vor Jahrzehnten allein standgehalten hatte und nun wie eine alte, grämliche Ahne sich gegen den stolzen Neubau stützte, finster, trotzig dreinschauend mit seinem rauch- und wettergeschwärzten Mauerwerk.

Zuweilen hallte ein Nachklang des herbstlichen Nachtliedes draußen in dem roten Salon Ihrer Erzellenz wieder. Wenn nämlich der Wind kräftiger durch den Schlot blies, dann stoben aus den brennenden Buchenscheiten des Marmorkamins rotglühende Funkenbüschel und Flammengarben empor, gleich übermütigen Witzworten und verflüchtigten unter dem Beifallknistern und Knastern des aufzüngelnden Holzes im wirbelnden Luftzug nach oben.

Nicht weit vom Kamin stand ein weißgedecktes Tischchen, hinter welchem eine der jüngeren Damen mit der Bereitung des Tees beauftragt zu werden pflegte. Dieses Amt hinter dem silbernen Samovar war ein sehr begehrtes. Es gab Gelegenheit, Grazie zu entfalten, reizte also zur Kritik und erregte so hübsch lächelnden Neid, besonders wenn durch den gelben Vorhang ein gewisses Antlitz sichtbar wurde.

(Fortsetzung folgt.)

besonders sicher gegen Diebe und Einbrecher sein. Außerdem wurden die Angestellten auch noch entsprechend bewaffnet.

— (Praktisch.) Dorfbader (zu seinem neuen Lehrling): „Daß du's weißt, bei mir herrscht Ordnung und Reinlichkeit! . . . Hier sind vier Nägel — an jedem hängt ein Handtuch. Das erste gehört für'n Herrn Pfarrer, das zweite für'n Herrn Lehrer, das dritte für'n Bürgermeister und das vierte für die übrige Kundschaft. Jedes Monat am Ersten nimmst du das vierte Handtuch weg, hängst von den drei anderen jedes um einen Nagel weiter nach rechts, und an den ersten Nagel kommt ein frisches. Verstand'n?“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Fribar eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Berisitatoren des Sitzungsprotokoll's wurden die Gemeinderäte Dr. Drazen und Turk nominiert.

Der Bürgermeister machte zunächst die Mitteilung, daß Fräulein Melica Senekovic das ihr für ihre Mitwirkung in der Ferienkolonie Sangrad bewilligte Honorar im Betrage von 100 K für die städtischen Armen gespendet habe und gab weiters bekannt, daß die Errichtung der mechanischen Werkstätte der k. k. österreichischen Staatsbahnen in Laibach, bezw. in Sista, nunmehr gesichert sei. Die Mitteilung wurde beifällig zur Kenntnis genommen.

Gemeinderat Dr. Drazen beantragte die Annahme einer Resolution, wornach das k. k. Ministerium des Innern ersucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß im k. k. Institute für Erzeugung des Heilserums stets sämtliche Gattungen von Serum vorrätig seien. Erst vor wenigen Tagen habe eine hiesige Apotheke eine Gattung Serum gegen Diphtherie bestellt und auf ihre Bestellung die Antwort erhalten, daß die bestellte Gattung derzeit nicht vorrätig sei. Redner hob die Wichtigkeit des Serum bei Behandlung der Diphtherie hervor und sprach sein Bedauern darüber aus, daß ein so wichtiges Heilmittel nicht stets zu haben sei. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Namens der Finanzsektion berichteten die Gemeinderäte Lenze und Meglic. Die Schlussrechnung für die Errichtung des Kaiserdenkmals vor dem Justizpalais, welches bekanntlich am 2. Dezember l. J. enthüllt worden ist, wurde zur Kenntnis genommen. Die Einnahmen beliefen sich auf 34.712 K 78 h, die Ausgaben auf 34.155 K 40 h. Der Überschuf per 557 K 38 h ist fruchtbringend angelegt worden und wird seinerzeit für die Verschönerung des Denkmals, bezw. für die Herstellung eines grünen Hintergrundes, Verwendung finden. Der Bericht über die 43. Ziehung der Laibacher Lose wurde zur Kenntnis genommen, desgleichen der Bericht über die für das Jahr 1910 in Aussicht genommene Herstellung einer neuen telephonischen Verbindung mit der Feuerwehr auf dem Laibacher Schloßberge. Das Gesuch der Bediensteten der Rettungsstation um eine außerordentliche Remuneration wurde abschlägig beschieden.

In der heiligen Nacht.

Aus dem Russischen des Dostojewskij von Goldschcer Rustikow.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein kleiner Knabe und mochte kaum sechs Jahre zählen. Auf einer Kiste sitzend, die in einem düsteren Kellerloche stand, starrte er trüb vor sich hin. Er froh. Und ihn hungerte. Mehrere Male schon hatte er sich erhoben und war zu den Lumpen getreten, auf denen seine Mutter lag. Aber sie rührte sich nicht.

Aus einem kleinen Städtchen war sie mit dem Knaben hergewandert. Gleich am ersten Tage hatte sie ein böser Husten gezwungen, sich hier im Keller niederzulegen. Bald war ihr schwaches Leben ausgehustet. Sie lag tot.

Der Weihnachtsabend brach an. Die ersten Schatten der Dämmerung huschten über den weißschimmernden Schnee und krochen dann langsam in den Keller hinein. Außer Mutter und Kind war niemand da.

Die übrigen Bewohner waren wohl in die Stadt gegangen, den Trübel anzusehen und zu betteln. Der Hunger wurde immer stärker in dem kleinen Knaben.

„Mutter, Mutter!“ rief er erst leise, dann lauter. Aber alles Rufen war vergebens. Da tappte er na, seinem Müschen und huschte hinaus, nachdem er sich umgesehen hatte, ob der große Hund auch nicht da sei, der ihn tagsüber geängstigt hatte.

Bewundert blickte der Kleine auf, als er die Straße betrat. War das schön! Die Menge von Licht! Wo er herkam, da war es immer dunkel gewesen; da hatte in der ganzen Straße nur eine erbärmliche Lampe ihr Licht versendet. Wenn es Abend wurde, ward die Straße menschenleer. An den kleinen hölzernen Häuschen wurden die Läden geschlossen. Dann herrschte Stille, die nur von dem Geheul der Hunde, die sich in den Straßen zusammenscharten, unterbrochen wurde.

Aber in dem kleinen Stübchen war's immer warm, und Hunger hatte er auch nicht zu leiden brauchen.

Namens der Bauktion referierte Gemeinderat Hanus. Die Lieferung von Bau- und Schnittholz für das Triennium 1909 bis 1911 wurde dem Zimmermeister Johann Zakotnik als billigsten Offerenten übertragen. Mit der Beistellung von Schotter und Sand wurden die bisherigen Lieferanten Albert Bodnik und Jakob Trpinc betraut, während die Steinmeharbeiten und Lieferungen neuerlich dem Steinmehmeister Alois Bodnik übertragen wurden. Die beantragte Herstellung eines Reliefs an der Hauptfassade des Mädchenlyzeums wurde mangels Bedeckung der auf 2060 K präliminierten Kosten fallen gelassen und weiters beschlossen, der Firma Pittel & Braujewetter nach Ablauf der Garantiedauer für die Jubiläumsbrücke die erlegte Kaution nunmehr zurückzustellen. Auf dem Viehmarktplatze soll im kommenden Jahre vorerst verjuchweise ein Teil der projektierten eisernen Einfriedung durch die Firma Zabkar zur Ausführung gelangen. Die Kosten der gesamten Einfriedung sind auf rund 31.000 Kronen berechnet.

Bizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete namens der Polizeisektion über den Rechnungsabluß des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines pro 1907 sowie über die Gewährung einer Subvention für das Jahr 1909. Der Rechnungsabluß wurde zur Kenntnis genommen und für das kommende Jahr eine ordentliche Subvention von 3000 Kronen und eine außerordentliche Subvention von 500 K bewilligt. Der Antrag des Gemeinderates Turk auf Bewilligung einer ordentlichen Subvention von 4000 K wurde abgelehnt, desgleichen der Antrag auf Gewährung einer außerordentlichen Subvention zur Anschaffung von Wintermänteln.

Schließlich berichtete Gemeinderat Dimnik über die Bewilligung eines Beitrages der Stadtgemeinde Laibach für die Delegation von zwei Laibacher Lehrern in den in Wien abzuhaltenden Kurs für Erziehung schwachsinziger Kinder. Einer Mitteilung des k. k. Landesschulrates zufolge beabsichtigt die Unterrichtsverwaltung in Wien einen etwa vierwöchentlichen Kurs zur Unterweisung von Volksschullehrkräften in der Methode des Unterrichtes und der Erziehung schwachsinziger bildungsfähiger Kinder ins Leben zu rufen. Das Ministerium ist bereit, zwei an hierländischen Volksschulen bestellte Lehrpersonen zur Teilnahme an diesem Kurse einzuberufen. Da an der Ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach die Aktivierung einer besonderen Abteilung für schwachsinzige Schulkinder in Aussicht genommen ist, beschloß der Gemeinderat, behufs Teilnahme von zwei Lehrkräften an dem fraglichen Kurse in Wien eine Unterstützung von 400 K zu bewilligen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Likozar an den Bürgermeister die Anfrage, weshalb der seinerzeit gefaßte Gemeinderatsbeschuß, daß die Zustimmung der Stadtgemeinde zur Verfügung der elektrischen Straßenbahn, wornach zur Winterzeit nur jeder zweite Motordagen bis zum Unterkraiser Bahnhof verkehrt, versagt werde, bisher nicht ausgeführt wurde.

Bürgermeister Fribar erwiderte, daß im Sinne des mit der elektrischen Straßenbahn abgeschlossenen Vertrages derlei Maßnahmen nicht einseitig verfügt werden können, vielmehr nur im Einvernehmen beider Vertragsteile gelöst werden müssen. Die Angelegenheit sei deshalb an die Sektion rückgeleitet worden. Die

Wie dagegen jetzt! Nicht eine Kruste Brot, um den Hunger zu stillen. Und doch war es schön. Dies Durcheinander auf der Straße. Dies Hin- und Hergerecke! Und die vielen Hunderte von Lichtern. Wenn ich doch nur etwas zu essen hätte, dachte der Knabe. Nur ein ganz kleines Stückchen Brot! Und er pustete sich in die frosterstarrten Händchen.

Da kam wieder eine neue Straße. Eine noch breitere. Mit noch mehr Menschen und noch viel mehr Licht. Hinter einem großen Fenster stand ein Weihnachtsbaum mit vielen Kugeln und Gold und Silber behängt. Der Kleine riß seine Augen weit auf und blickte voll Staunen auf die märchenhafte Pracht. Musik war auch da. Drin im Saale schwangen sich Knaben und Mädchen im Reigen. Der Kleine lachte. — Aber nun begannen ihm die Zehen zu frieren, und die Fingerringen wurden rot und steif. Er weinte und lief weiter. Wieder ein Fenster, hinter dem ein prächtiger Weihnachtsbaum glänzte. Auf den Tischen herum lagen allerlei feine Brote und Kuchen. Jeder, der hereinkam, bekam ein Stück davon. Und immerfort ging die Türe.

Der Kleine schlich sich leise näher, öffnete die Tür und ging hinein. „Wirst du dich wohl rauscheren, frecher Bengel!“ wurde er gleich angeschrien und barsch hinausgewiesen. Eine feine Dame drückte ihm noch schnell eine Kopeke in die Hand; doch das frosterstarrte Händchen vermochte das Geldstück nicht zu halten.

Schnell lief der Knabe weiter, immer weiter geradeaus. Da standen vor einem Fenster eine Menge Menschen mit freundlächelnden Gesichtern. Der Kleine zwängte sich hindurch bis nahe ans Glas. Da waren drei Puppen ausgestellt, die sich bewegten, als ob sie lebendig wären. Ein alter Mann saß auf einem Stuhl und strich mit einem Bogen seine Geige. Vor ihm tanzten zwei hübsche kleine Mädchen. Gerade als ob es Menschen wären. Erst dachte der Knabe es auch. Aber als er merkte, daß es Puppen waren, lachte er laut. So was hatte er noch nie gesehen. Puppen, die Musik machten und tanzten. War das schön!

Tarife der elektrischen Straßenbahn sollen vertragsmäßig im kommenden Jahre einer Revision unterzogen werden.

Gemeinderat Predovic brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die mangelhafte Beleuchtung der Poljanastraße entsprechend vermehrt werde. — Sodann wurde um halb 7 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Vom krainischen Landesschulinspektorate.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Professor an der Staatsrealschule in Laibach Herrn Albin Belar zum Landesschulinspektor, und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1909 angefangen, ernannt. Herr Landesschulinspektor wurde dem Landesschulrate für Krain zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Ernennung zum Bezirksschulinspektor.) Seine Excellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Professor an der Staatsrealschule in Laibach Herrn Karl Schrauber, und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1909 angefangen, zum Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in Laibach, Weißensfeld, Domzale, Görttschach und Josefstal sowie für die deutsche Bürgerschule in Gurkfeld für die laufende Funktionsperiode ernannt.

— (Vom Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach Herrn Dr. Josef Jerse zum Religionslehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache daselbst ernannt.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Gutsverwalter Wenzel Polan in Wagensberg das Verdienstkreuz in Silber des großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Haus-Ordens der Wendischen Krone annehmen und tragen dürfe.

* (K. k. I. Staatsgymnasium in Laibach.) Laut einer uns zugekommenen Mitteilung hat sich Seine Excellenz der Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht bestimmt gefunden, den provisorischen Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Capodistria Herrn Franz Verbič bis auf weiteres dem k. k. I. Staatsgymnasium in Laibach zur Dienstleistung zuzuwenden.

* (Verdienstzulagen für Mittelschulprofessoren.) Wie wir erfahren, hat sich Seine Excellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht bestimmt gefunden, im Sinne des § 13 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, dem Professor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Schulrat Alfons Pavlin und dem Professor am II. Staatsgymnasium in Laibach Schulrat Dr. Johann Bezja für hervorragende Leistungen auf wissenschaftlichem oder pädagogischdidaktischem Gebiete Geldprämien im Betrage von je 400 K zu verleihen.

* (Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten hat gestattet, daß im Schuljahre 1908/1909 mit der Erteilung des Turnunterrichtes an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach der Werkmeister an der Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei in Wien und Leiter des Wanderunterrichtes in Laibach, Fachlehrer Herr Josef Baran, betraut werde.

So in Bewunderung versunken, merkte er nicht, daß er einem neben ihm stehenden Knaben auf den Fuß trat. Plötzlich packte ihn der fremde Bursche, schlug ihn ins Gesicht und warf ihn zur Erde. Der Kleine sprang auf und lief, so schnell er nur konnte, davon. Waren das böse Menschen hier! Wie er so lief, geriet er in einen fremden Hof. Da lag ein großer Stapel Holz. Hinter den versteckte er sich. Hier findet mich keiner, dachte er und duckte sich zusammen. Hier war's gar nicht kalt. Eine sanfte Wärme durchzog den Körper des kleinen Knaben und machte ihn Frost und Hunger vergessen. Bald war er eingeschlafen.

Da waren die Püppchen wieder. Der alte Mann und die kleinen Mädchen. Die feine Musik klang ihm, als ob seine Mutter ein Liedchen finge.

„Geh mit!“ hörte der Knabe plötzlich jagen. „Komm mit! Ich werde dir einen Weihnachtsbaum zeigen, viel schöner als alle, die du sahst.“ Er fühlte wie ihn jemand ansaßte und hochhob. Und dann blitzte ihm ein helles Licht entgegen. Viele Lichter, viele, viele Lichter. Und um den Baum tanzten und spielten lauter schöne Püppchen. Nicht doch! Das waren ja Knaben und Mädchen, die in schönen Kleidern um ihn herumflogen. Er selbst konnte auch fliegen. Da war auch seine Mutter. Er flog zu ihr, und sie küßte ihn. War das schön.

Und die Mutter erzählte ihm, das sei Gottes Weihnachtsbaum, der alljährlich für die Kinder brenne, die arm und verlassen wären. All die Kinder, die vor Frost, vor Hunger starben — alle waren sie jetzt hier als glückliche Engel. Alle hatten sie es jetzt so gut. Und die Mütter waren da und freuten sich über das Glück ihrer Kinder. — — —

Als der Weihnachtsmorgen herangraute, fand der Portier hinter dem Holzstoß auf dem Hofe die Leiche des erstorenen kleinen Knaben.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarcz ist heute von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

— (Von der k. k. Hofbibliothek.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kustosadjunkten an der k. k. Hofbibliothek Dr. Josef Mantuan den Titel und Charakter eines Kustos zweiter Klasse verliehen.

* (Anerkennung.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die k. k. Gymnasialdirektion in Gottsche ermächtigt, dem Professor der dortigen Anstalt Herrn Kuno Počevár für die während seiner interimistischen Leitung der Anstalt bewiesene Umsicht und Sorgfalt den Dank des Landeslehrers auszusprechen.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 30. Dezember: die Krainische Sparkasse in Laibach wider die k. k. Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer; am 9. Jänner: Josef Gerzina in Gornji Zemon wider den Krainischen Landesauschuß wegen einer Straßenfonturvenz.

— (Ernennung im städtischen Dienste.) Der Laibacher Gemeinderat hat in der gestrigen geheimen Sitzung den Tierarzt Herrn Adolf Ribnikar zum städtischen Marktinspektor ernannt.

— (Aus der Diözese.) überseht wurden die Herren Kaplan: Franz Bokfo aus Altenmarkt bei Laas nach St. Veit ob Laibach; Johann Strubelj aus Tschernembl nach Altenmarkt bei Laas; Franz Govekar aus Hl. Kreuz bei Landstraß nach Tschernembl; Josef Lavtar aus Eisnern nach Hl. Kreuz bei Landstraß; Martin Pečarič aus Predajfel nach Krize bei Neumarkt.

— (Mechanische Werkstätte der k. k. Staatsbahnen in Laibach.) Wie bereits gestern berichtet, ist die Errichtung einer mechanischen Werkstätte in Laibach, bzw. in Siska, nunmehr gesichert. Der zur Errichtung der Werkstätte erforderliche Baugrund im Ausmaße von 132.000 Quadratmetern ist um den Betrag von 264.000 Kronen nunmehr käuflich erworben und der bezügliche Kaufvertrag vorgestern unterzeichnet worden. Als Delegierter des k. k. Eisenbahnministeriums fungierte hierbei Ministerialsekretär Dr. Marius Glessig. Die projektierte Werkstätte, deren Baukosten auf zirka zweiinhalb Millionen Kronen präliminiert sind, wird im Gebiete von Unter-Siska nächst der Gabelung der Oberkrainer Staatsbahn und der Steiner Lokalbahn errichtet werden und etwa tausend Personen beschäftigen. Um das Zustandekommen des Projektes hat sich bekanntlich Bürgermeister Hribar hervorragende Verdienste erworben. Die Stadtgemeinde Laibach hatte feinerzeit der Eisenbahnverwaltung zu diesem Zwecke ihren hinter dem Staatsbahnhofe gelegenen Baugrund unentgeltlich zur Verfügung gestellt; der Antrag mußte jedoch wegen der ungünstigen Konfiguration des bezüglichen Grundkomplexes abgelehnt werden. Dieser Grundkomplex soll nunmehr parzelliert und zu Bauzwecken veräußert werden. Der Bau der projektierten Werkstätte soll womöglich schon im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden.

— („Slovenska Matica.“) Dem Kommuniqué über die gestrige Ausschussung der „Slov. Matica“ entnehmen wir folgendes: Der Präses machte u. a. die Mitteilung, daß er anlässlich des Kaiserjubiläums die Glückwünsche des Vereines im Landespräsidium vorgebracht habe; weiters gedachte er des verstorbenen Komponisten Spavec sowie des in Sarajevo verbliebenen Dichters Kranjčević. Für das Jahr 1909 wird die „Matica“ folgende Werke edieren: ein Bleiweis-Buch, das Drama „Katon Branković“ von E. Kristan; (vorsichtlich) den Roman aus der Franzosenzeit „Die schöne Laibacherin“ von R. Murnik; eine kroatische Anthologie; eine Beschreibung Kärntens von Dr. M. Potočnik; Volkslieder; eine Übersetzung des „Onjegin“ von Dr. Ivan Prijatelj. Bis 1. Mai 1909 wird ein Preis von 200 K aus der Costa-Stiftung für die beste belletristische Schrift im Umfange von vier Druckbogen, bis 1. Dezember 1909 zwei Preise zu 200 K aus der Jurčič-Tomič-Stiftung für die besten belletristischen Schriften über die Franzosenzeit, bzw. über die illyrischen Zeiten Braz und Gajs ausgeschrieben. Der „Zbornik“ wird am Schlusse eine Revue über wissenschaftliche Werte, namentlich slavischen Ursprunges enthalten. Für das Jahr 1911 wird ein Buch über die Franzosenzeit sowie eine Studie über Braz von Dr. Dr. Drechsler vorbereitet. Für die Beschreibung Steiermarks sowie für ein Werk über Kroatien müssen Autoren gewonnen werden. Für die Geschichte der slovenischen Kunst ist in Verbindung mit heimischen Künstlern zu treten. Die Karte der von den Slovenen bewohnten Gebiete wird zu Neujahr handschriftlich fertiggestellt sein; für das technische Wörterbuch wird derzeit zwecks endgültiger Redaktion das Material abgeschrieben.

— (Todesfall.) Am 23. d. M. verschied in Krainburg der Schneidermeister Herr Fortunat Vogala im Alter von 91 Jahren. Der Verbliebene war ein Bruder des seligen ernannten Laibacher Fürstbischöfes Dr. Johann Vogala. Das Leichenbegängnis des allgemein geschätzten Greises findet am 24. d. M. um 3 Uhr nachmittags auf den Ortsfriedhof statt.

— (Brandlegung.) Am 19. d. M. gegen 10 Uhr abends entstand unter dem Dache des Drechshobens der Maria Mačel in Oberfeld bei Krainburg ein Feuer. Kurz vor dessen Ausbruche war von Nachbarn ein Mann bemerkt worden, der ein Strohbindel anzündete, es unters Dach steckte und sodann eiligst das

Weite suchte. Ein Individuum wurde zwar als tatverdächtig verhaftet, doch wird von ihm die Tat aufs Hartnäckigste geleugnet. Weitere Erhebungen sind im Zuge.

— (Der Verein der k. k. Steuerbeamten des direkten Steuerdienstes in Krain) hält seine I. ordentliche Hauptversammlung am 3. Jänner 1909 um 10 Uhr vormittags in den Lokalitäten des Hotels „Mirija“ ab.

— (Der Kinematograph Pathe) an der Wiener Straße weist in seiner neuen, gestern eröffneten Lichtbilderserie ein besonders besuchenswertes Programm auf, das neben phantastischen und urkomischen Piecen Szenen mitten aus dem rastlos pulsierenden Leben in packender Naturtreue vor Augen führt. Wir blicken mitten ins kolossale Verkehrsgetriebe der imposanten Großstadtkönigin Newyork mit ihren schwindelnden Wolkenkratzern und ihren wagenwimmelnden Auto- und bahndurchkreuzten Straßenzügen. Hochoriginell wirkt der Gedankenleser, ebenso die prächtige Farbenevolution mit dem Papierschuh, betitelt das Kinderspielzeug — eine große Balletnummer. — Die in der letzten Zeit eingeführten stoptischen Bilder bewähren sich sehr gut und bieten manch herrliche Perspektive in unser prächtiges alpines Oberland. — Da heute wegen der Weihnachtsfeier keine Vorstellungen stattfinden, kommt das gegenwärtige Programm nur noch am Freitag zur Vorführung.

— (Kurs für Automobil-Reparaturen.) Der Automobil-technische Verein in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß er im vorigen Jahre im Rahmen der Ausstellung für die Handwerks-technik einen Kurs für niederösterreichische Landschmiede und Schlosser im Reparieren von Automobilen veranstaltet hat. Das günstige Ergebnis dieses Kurses veranlaßte den Verein, die Wiederholung dieser Veranstaltung ins Auge zu fassen, die in der Zeit vom 11. Jänner bis 6. Februar nächsten Jahres stattfinden soll. Diesmal sollen aber alle in den Alpenländern ansässigen Handwerker, die zur Vornahme solcher Reparaturen berechtigt sind, zugelassen werden können. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das die erste Veranstaltung fand, ist die Zahl der Teilnehmer beim nächsten Kurs von 12 auf 15 erhöht worden. Trotzdem ist weiters vorgesehen worden, im nächsten Jahre den Kurs nochmals durchzuführen, falls nicht alle berücksichtigungswerten Bewerber zum Januartermine einberufen werden könnten. Die Teilnahme an den Übungen ist unentgeltlich. Minderbemittelten Handwerkern kann die Teilnahme durch Stipendien erleichtert werden. Diese betragen wöchentlich 20 K; überdies werden allen Teilnehmern die Kosten der Fahrt nach Wien und zurück vergütet. Um die Zulassung zu den Übungen sind anzufuchen berechtigt: alpenländische Schmiede und Schlosser, und zwar Meister und Gehilfen; den Vorzug erhalten jedoch Meister vor Gehilfen. Im allgemeinen können nur solche Bewerber aufgenommen werden, die nicht unter 24 und nicht über 45 Jahre alt sind. Die Eingaben um die Aufnahme als Teilnehmer und um ein Stipendium sind eigenhändig zu schreiben und an die Geschäftsstelle des Automobil-technischen Vereines in Wien, IX/2, Seeveringasse 9, zu richten. In dem Gesuche ist anzugeben: Das Alter des Bewerbers, wie lange er Meister oder Gehilfe ist, die Bezeichnung der nächsten Bahnstation, wenn nicht der Wohnort des Bewerbers selbst eine Bahnstation ist; dann, ob der Bewerber schon eine Fertigkeit im Reparieren von Automobilen besitzt. Außer den oben genannten Nachweisen ist von den Meistern eine Abschrift des Gewerbescheines und von den Gehilfen eine Abschrift aus dem Arbeitsbuche über die Arbeitsstellen während der drei letzten Jahre beizufügen. Militärpässe und Arbeitsbücher sollen nicht vorgelegt werden.

— (Ein Konzert) findet am Stephani-Feiertage im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Das Orchester der slovenischen Philharmonie wird ein reichhaltiges Programm heiteren Genres zur Ausführung bringen. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Ein Militärkonzert) findet Sonntag, den 27. d., in der Kasino-Restaurierung unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph statt. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— (Eine Einschleicherin.) Die städtische Polizei verhaftete vorgestern die trotz ihrer Jugend gefährliche Einschleicherin Maria Rhovec aus Ober-Kaselz und lieferte sie dem Landesgerichte ein. Die Rhovec hatte in der jüngsten Zeit verschiedene Diebstähle vollführt, über die wir in der kommenden Nummer näher berichten wollen.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Von den gewaltigen Umwälzungen auf dramatischem Gebiete sind natürlich auch die behaglichen Familienstücke L'Arronges nicht unberührt geblieben. Die Enge konventioneller Anschauung ist durch die sozialkritische Richtung der neuen Bühnenliteratur gesprengt worden, die altväterische Anschauung, die immer mit denselben Bestandteilen kleinbürgerlicher Tugend oder Untugend arbeitete, der Druck veralteter Ansichten mit ihrer fest wurzelnden Voreingenommenheit, sie fanden in einer neuen literarischen Bewegung keinen Raum, die den Gesamtcharakter der Poesie beeinflusst und geändert hat. Bedauerlicherweise hat jedoch die neue Literatur wohl das behagliche, reine Familienstück, das in der guten bürgerlichen Stube spielte, ebenso wie die gute, alte Posse mit ihrem erquickenden Humor

verdrängt, ohne Ersatz dafür zu bieten. Wohl ist den Armen und Glenden Einlaß gewährt worden auf den weltbedeutenden Brettern und damit Hässlichen; auch die sozialistische Tendenz hat der Bühnenliteratur ihren Stempel aufgedrückt, kurz alles setzt sich in Bewegung, um im modernen Geiste das Stoffgebiet für sie zu erweitern. Daß die französische Posse mit ihrer virtuosen Technik leider auf Kosten der Moral die alte Posse gänzlich verdrängte, läßt sich nicht in Abrede stellen. Ob das moderne Tendenzstück ein richtiges Bild der sozialen Entwicklung bietet, ob es immer mit dem Charakter eines Kunstwerkes vereinbar ist, können wir hier nicht näher erörtern. Zweifellos ist in neuerer Zeit ein starker Rückschlag gegen die sozialpolitische Tendenzrichtung, gegen die Demokratisierung der Bühne erfolgt und das gute, reinliche bürgerliche Stück hat wieder an Ansehen gewonnen. Freilich mußte es sich dem neuen Geschmack anbequemen, nicht zu seinem Nachteil, denn gerade die Familienstücke L'Arronges muten uns rückfichtlich ihrer Form und Technik veraltet an. Neues Interesse wird ihnen nur durch Künstler abgewonnen, die dem Stücke durch eigenartige Charakterisierung ein neues Gepräge aufdrücken. Das ist beispielsweise in „Lolos Vater“ durch Dr. Tyrolt bewirkt worden, das brachte die Künstlerin Lewel mit „Hasemanns Töchter“ gestern zuwege. Er charakterisierte den biederen, gemütvollen, nur zu nachsichtigen Gatten und Vater mit köstlichem Humor, einem Humor, der auch unter Tränen lächeln macht. Mit zahlreichen feinen Einzelheiten stattete er den braven, schlichten, mit natürlichem Hausverstand begabten Bürger aus, der schon durch seine Erscheinung beruhigend, tröstend, erheitert wirkt. In der Abrechnungsszene mit seiner Gattin mußte er die Würde des ehrlichen, auf voller sittlicher Höhe stehenden Ehrenmannes überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Das Publikum ehrte Herrn Lewel durch reichen, herzlichen Beifall und ungezählte Hervorrufe. Die braven Künstler der deutschen Bühne gestalteten ihre Rollen in gewinnender, sympathischer Weise, und es hatten die Damen Bernay, Kern, Kovacs, Kraja und Ungar, sowie die Herren Bollmann, Hofbauer und Garden ehrlichen Anteil an dem fröhlichen Gelingen des Abends. — Das Theater war sehr gut besucht.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Wir werden ersucht, nachfolgende (auf unsere Kritik der „Verkauften Braut“ im gestrigen Blatte sich beziehende) Aufklärung zu veröffentlichen: Fräulein Sipankova übernahm die Rolle der Marenka anstatt der zu ihrer Familie in Wien abberufenen Frau Nordgartova erst im letzten Augenblicke und studierte die Rolle somit in wenigen Tagen neu ein. Um ihr die Mühe des Einstudierens wesentlich zu erleichtern, gestattete dem Fräulein S. die Direktion, böhmisch zu singen, um so mehr als diese Oper in Laibach allgemein sehr beliebt ist und der böhmische Text im slovenischen Theater niemanden irritieren kann. Die Direktion kam dadurch zugleich den vielzähligen Laibacher Böhmen, die bei den Opernvorstellungen stets vollzählig erscheinen, dankend entgegen. Alle Opern- und meistens auch alle Operetten-solisten bei der slovenischen Oper sind (mit zwei Ausnahmen) Böhmen; deshalb war diese Konzeption der Direktion wohl am Platze. Wenn in der deutschen k. k. Hofoper in Wien, wo auch eine sehr große Anzahl böhmischer Solisten wirkt und wirkte, in französischer und italienischer Sprache gesungen werden darf, glaubt die Direktion der slovenischen Oper in Laibach, daß sie mindestens slavische Texte auf der slovenischen Bühne anhören lassen kann. Alte Opern werden unter der jetzigen Direktion überhaupt auch fernerhin in der böhmischen Sprache von den Trägern der Hauptrollen gesungen werden, um dadurch möglichst viel Zeit für neue, durchwegs slovenisch gesungene Opern zu gewinnen. Nur so war es möglich, in 2 1/2 Monaten der laufenden Theater Saison bereits sieben Opern- und Operettenwerke auf die Bühne zu bringen. Aus diesem einzigen Grunde durfte auch Herr v. Bulaković im „Zrinjski“ und in „Carmen“ seine bereits studierten Rollen in der Muttersprache singen. Fräulein Sipankova ist vom 30. Oktober bis 22. Dezember in drei verschiedenen Opern („Samson und Dalila“, „Zrinjski“, „Verkaufte Braut“) und in einer Operette („Fledermaus“) aufgetreten; somit leistete sie ganz dieselbe künstlerische Arbeit wie die fast einen Monat früher aufgetretene Frau L. Nordgartova, die gleichfalls bisher in drei Opern und in einer Operette mitwirkte.

— Um Ihrer gestrigen Kritik noch vollends jede Spitze abzubrechen, sei noch bemerkt, daß Fräulein Sipankova bis nun stets sehr gewissenhaft und mustergültig strebsam war; sie studierte seit „Zrinjski“ nicht bloß die „Verkaufte Braut“ ein, sondern bereitet auch fleißig die große Partie Lottens (Masset: „Werther“) und zugleich Leoncavallos „Zaza“ (eine überaus schwierige und in jeder Beziehung sehr ausgiebige Rolle!) vor. Ebenso muß Frau Nordgartova zum Einstudieren der sehr großen „Königin von Saba“ genügend Zeit haben! Herr Ziala muß beiden Opernprimadonnen die Wage halten und ist somit immer sehr stark beschäftigt. Die ergebnis gefertigte Direktion hegt nur den bescheidenen Wunsch, die bisher fleißigen Mitglieder in ihrem Eifer durch — wenn auch ungewollt — ungedrehte Borwürfe nicht zu diskreditieren und dem Publikum in möglichst rascher Folge ein möglichst reiches Repertoire zu bieten. In aller Hochachtung ergebenster Franz Govekar, derzeit Direktor der slovenischen Landesbühne in Laibach.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Freitag, den 25. d. M., finden zwei Wohltätigkeitsvorstellungen statt, und zwar nachmittags um 3 Uhr das Volksstück „Deseti brat“, abends die Oper „Prodana nevesta“.

Am 27. d. M. wird nachmittags um 3 Uhr das Märchen „Pepelka“, abends die Oper „Carmen“ gegeben werden. Als die nächste Opernovität geht Massenets „Werther“ und als die nächste Operettennovität Lecocqs „Giroflé-Giroflá“ in Szene.

Musica sacra in der Domkirche.

Freitag, den 25. Dezember (Christi Geburtstfest) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis von Max Fille mit Instrumentalbegleitung, Graduale Viderunt omnes fines terrae von Anton Foerster, Offertorium Tui sunt caeli von Josef Hajdn.

Samstag, den 26. Dezember (heil. Stephan) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa solennis von Moriz Brosig, Graduale Sederunt principes und Offertorium Elagerunt apostoli Stephanum von Anton Foerster.

Sonntag, den 27. Dezember (heil. Johann Evangelist) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Graduale Exiit sermo von Anton Foerster, zum Offertorium Adeste fideles.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Freitag, den 25. Dezember (Geburtstfest Jesu Christi). Um Mitternacht Christmette. Vor derselben Te Deum laudamus von Leop. Belar und Weihnachtslied von Fr. Gerbič. Beim Hochamte Messe in D-dur von K. Kempter, Graduale Tecum principium von Anton Foerster, Offertorium Latentur caeli von Leop. Belar.

Samstag, den 26. Dezember (heil. Stephanus) um halb 10 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Sederunt principes von Anton Foerster, Offertorium Elagerunt von Anton Foerster.

Sonntag, den 27. Dezember (heil. Johannes Evangelist) um 9 Uhr Hochamt: Antonius-Messe in A-moll von J. G. Jangl, Graduale Exiit sermo von Anton Foerster, Offertorium Justus ut palma von Fr. Schöpf.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Balkanfragen.

Sarajevo, 23. Dezember. Die Nachricht des Belgrader „Mali Journal“, wonach es in Josefsfeld bei Bjelina infolge von Provokationen der dort angesiedelten Schwaben zu einem blutigen Konflikt mit der heimischen serbischen Bevölkerung gekommen sei, wobei viele gefallen oder verwundet worden seien, ist eingeholten Erkundigungen zufolge vollständig erfunden.

Konstantinopel, 23. Dezember. Bezüglich der gemeldeten Nachrichten hiesiger Blätter, daß die Pforte für die Verhandlungen mit Markgrafen Pallavicini Delegierte ernannt habe, hat die österreichisch-ungarische Botschaft bisher keine offizielle Verständigung erhalten.

Konstantinopel, 23. Dezember. Der „Jeni-Gazetta“ zufolge trat vorgestern eine unter dem Vorsitz des Großwesirs gebildete Kommission, welcher der Minister des Äußern und der Handelsminister angehören, zusammen und bereitete eine Denkschrift über die Unterhandlungen mit Österreich-Ungarn vor.

Konstantinopel, 23. Dezember. Der russische Botschafter Sinowjew hat heute auf der Pforte eine längere, vom Minister des Äußern Izwolskij unterzeichnete Zirkularnote überreicht, die den russischen Standpunkt bezüglich der Konferenz entwickelt.

durch die Vertragsmächte zu regeln, nimmt Kenntnis von der angebahnten Verständigung Österreich-Ungarns mit der Türkei, die geeignet sei, die Regelung der Fragen zu erleichtern, und nimmt den Antrag des Freiherrn v. Mehrenthal an, daß vor der Konferenz eine Verständigung über die schwebenden Fragen zwischen den Mächten erfolge.

Stuttgart, 23. Dezember. Bei Hentingsheim wurde eine große Niederlassung aus der Steinzeit aufgefunden. Bisher sind 26 Wohnstätten zu erkennen.

Kostlbe (Insel Seeland), 23. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde in der Königsgruft der hiesigen Domkirche ein Einbruchsdiebstahl verübt. Mehrere goldene und silberne Kränze, darunter der vom Präsidenten Fallières gespendete Silberkranz, wurden gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

SARG, WIEN. 60. KALODONT BESTE HOLLES ZAHN-CRÈME (693) 40-36

Landestheater in Laibach.

Geänderte Vorstellungsnummern. 49. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Samstag den 26. Dezember: Nachmittags 1/3 Uhr

Die Förster-Christl.

Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder. — Musik von Georg Farno.

Anfang um 1/3 Uhr. Ende um 5 Uhr.

48. Vorstellung. Gerader Tag. Abends 1/8 Uhr. Voccaccio.

Komische Operette in drei Akten von Zell und Genée. — Musik von Franz von Suppé.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. und 21. Dezember. Waktor, Zanon, Rste.; Fächel, Rbd.; Groß, Direktor; Ungar; Ratlacen, Jur., Wien. — Baron Korb, Gutsbes., Böhmen. — Spid, I. I. Rechnungsrat; Dr. Hirschfeld; Krause, Leutn.; Ableitinger, Oberleutnant; Fürst, Rbd., Graz. — Eitel, Deutich, Rste.; Dr. Kotzianschitsch, Konzipist; Feglic; Biffer jant Frau, Triest. — Vole, Pfarrer, Soteska. — Ivancic, Großgrundbes., Zwischenwässern. — Jelocnit, Oberleutn., Pola. — Pusch i. Frau, Direktor; Kramer, Jurist, Triest. — Wolf, Rfm., Brünn. — Kopani, Oberleutnant, Abbazia. — Rotshitsch i. Frau u. Tochter, Gutsbesitzer. — Prekosek, Rbd., Gili. — Butcher, Gutsbes., St. Barthlmä. — Kohel, Priv., Radmannsdorf. — Omerja, Großgrundbes., Krainburg. — Binzig, Rfm., Mojstrana. — Andretto, Restaur., Polesana. — Nobi, Rfm., Franzdorf. — Lipold, Sachsenfeld. — Jagar, Rfm., Altenmarkt.

Verstorbene.

Am 22. Dezember. Kaspar Misic, Rotgerber, 52 J., Rabekystraße 11, Hemiplegia.

Im Zibilspitale:

Am 20. Dezember. Johann Draßer, Inwohner, 60 J., Nierenentzündung — Johanna Cos, Amtsdienerswitwe, 65 J., Dementia senilis. Am 21. Dezember. Aloisia Sadler, Private, 72 J., Apoplexia cerebri.

Die Bor- und Lithium-hältige Hellquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalschen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Wettervorhersage für den 24. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel; fürs Küstenland: Schönes Wetter, lebhaftere Winde, sehr kühl, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: November, Herbdistanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Laibach:

Table for Laibach: 23. 10 17 44, 10 18 09 (0.4), 10 20 V

Sarajevo:

Table for Sarajevo: 23. 60, 10 20 12, 10 20 24 (16.0), 10 21 V

Table for Sarajevo: 23. örtlich, 12 02 01, 12 02 03 (64.0), 12 02 V

Bebenberichte: Am 18. Dezember gegen 2 Uhr 30 Min. in Mineo, Catania und Reggio Aufzeichnungen; gegen 4 Uhr 30 Min., 5 Uhr 45 Min. und 7 Uhr 30 Min. Erschütterungen II. Grades in Linguaglossa (Catania). Am 19. Dezember gegen 10 Uhr schwache Nahbebenaufzeichnung in Catania; am 23. November nach 12 Uhr Störung an der Warte Laibach; gegen 22 Uhr 25 Minuten, Beginn einer Fernbebenaufzeichnung an der Warte Laibach. Bodennunruhe: Am 24. Dezember zunehmend.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Chollet, V = Mikroskopograph Sientini, W = Wiechert-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Advertisement for Hammond Schreibmaschine. Text: SCHREIBMASCHINE Hammond ist unerreich Ferdinand Schrey, WIEN I. KOLOWRATRING 14.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3394) Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Vielseitiger Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Rohls Franzbranntwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gichtreissen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1-90. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker K. Roff, I. u. F. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Rohls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2255 h) 3

Der rasche Witterungswechsel ist vielfach Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene während des Winters häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam «Herbanns Kalk-Eisen-Sirup» anzuwenden. Der Wert dieses Brustsirups ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammensetzung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern — infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalksalzen — auch blut- und knochenbildend wirkt. Herbanns Kalk-Eisen-Sirup wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmackes sehr gerne genommen. — Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apo heke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 73-75. (6011a)

Kasino-Restaurations.

Sonntag den 27. Dezember 1908

grosses (5018)

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des k. u. k. Inf.-Regt. Nr. 27 König der Belgier unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Ausgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

August Eder, Restaurateur.

Die P. T. Inserenten

welche zum Jahreswechsel eine Neujaehr-gratulation in unser Blatt einschalten lassen wollen, werden hiemit höflichst gebeten, dieselbe rechtzeitig zuzusenden.

Administration der „Laibacher Zeitung“.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Verzeichnis der im Verlage Moritz Perles in Wien erschienenen

Kalender pro 1909

bei. In Laibach sind diese zu beziehen von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Petersburger Gummischuhe advertisement with logo and text: 'Kauft nur Petersburger Gummischuhe Fabrikat', 'Nur echt mit Dreieck', '1860 T.P.A.P.M. C. NETEPBYPTB', 'Marke auf der Sohle.' (4503) 12-9

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 23. Dezember 1908.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various categories like 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.', 'Banken.', etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft advertisement: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.' (34)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 296.

Donnerstag den 24. Dezember 1908.

(5065) 3. 29.604. Kundmachung. Auf Grund des Art. 5 des Viehweiden-Übereinkommens mit dem Deutschen Reiche vom 25. Jänner 1905...

dne 25. januarja 1905. in točke 8. k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika (drž. zak. št. 25 iz l. 1906.) c. kr. ministrstvo za poljedelstvo...

An kranjschen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen...

30. Juni 1913 im Wege der öffentlichen Licitati-on verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Razglas. Na podstavi člena 5. z Nemško državo sklenjenega dogovora o živinskih kugah z hieramts einzubringen. (5010) 3-2 3. 2300. Konkursanschiebung. An der zweiklassigen Volksschule in Schwarzberg ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.